

Die Lesepredigt

1. SONNTAG IM ADVENT

1.12.2024

TEXT: MT 21,1–11 (ERST SPÄTER VERLESEN!)

I.

»Macht hoch die Tür, die Tor macht weit. Es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich«. So haben wir zu Beginn des Gottesdienstes gesungen. Die Adventszeit ist eine Zeit der Vorbereitung. Wir bereiten uns auf den Friedenskönig vor, der uns versprochen ist. Welche Erwartungen verbinden sich mit diesem König, der da kommen soll in unser Leben, in unsere Herzen? In der Adventszeit kommen Sehnsüchte hoch, Sehnsüchte nach einem besseren Leben. Diese Sehnsüchte schauen unterschiedlich aus.

Da ist zum Beispiel Nina. Sie ist mit ihrer Mutter und ihren zwei Kindern aus der Ukraine geflohen. Hier in Deutschland haben sie ein Dach über dem Kopf und sind sicher. Aber sie leben sehr beengt. Zu viert bewohnen sie zwei Zimmer. Wie gerne hätte Nina ein Zimmer mehr, dass sie sich in der Adventszeit auch einmal zurückziehen kann. Sie wünscht sich Momente der Ruhe und Stille für sich. Noch viel mehr sehnt sie sich nach einer Ukraine im Frieden – wo sie endlich ihren Mann wieder in die Arme schließen kann.

In unserer Zeit der Konflikte und Kriege sehnen sich viele Menschen nach Frieden, nach beglückendem, gutem Leben.

Mitten in diese Sehnsucht hinein hören wir das Evangelium des ersten Adventssonntags.

(Lesung des Predigttextes: Mt 21,1–11)

II.

Jesus zieht nach Jerusalem ein. Die Menschen freuen sich und laufen Jesus entgegen. Es wird gesungen und gerufen. *Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!* Die Menschen werfen ihre Kleider und Zweige auf den Weg. Sie empfangen Jesus wie einen König – einen König, den sie sehnlichst erwarten. Unterschiedlichste Erwartun-

gen verbinden sich mit diesem König. Ich reihe mich in die Menge ein und bin gespannt, auf wen ich da treffe.

Da ist der Bauer Joas. Was die Erde trägt, reicht kaum zur Ernährung der Familie. Sie hungern, damit sie Steuern und Opfergaben bezahlen können: Zwei Tageslöhne Tempelsteuer. Ein Tieropfer, wenn ein Kind auf die Welt kommt. Die Erstgeburt von jedem Tier, die erste Frucht vom Feld im Frühjahr – das alles muss geopfert werden, es steht dem Tempel zu. Dazu die Steuern der Römer: Der Warencoll an den Zollämtern, der Brückencoll, der Wegcoll, die Kopfsteuer. »Wir werden ausgepresst wie die Zitronen.« So zischt er wütend durch die Zähne, doch dann beginnt sein Herz vor Aufregung zu schlagen. »Aber jetzt ist er da, der Messias, ein Herrscher wie König David. Der wird uns befreien!«

Ich gehe weiter und treffe auf Miriam. Ihr Herz ist schwer. Sie macht sich Sorgen um ihren Mann. Ihr Mann ist bei den Zeloten, den Widerstandskämpfern gegen die Römer. Vor kurzem wurde ein römischer Hauptmann in der Nacht in ihrem Dorf ermordet. Gleich am nächsten Morgen umstellte eine römische Kohorte das Dorf. Zwanzig Soldaten marschierten durch die Gassen des Dorfes und übten Rache. Miriams Gesicht ist gezeichnet von den Schrecken der Gewalt. Doch nun hellt sich ihr Gesicht auf: »Dort reitet er, der neue König. Er wird unser Volk vom Joch der Römer befreien! Er wird in Jerusalem auf den Thron steigen und die Römer verjagen.«

Nicht weit weg von Miriam steht Johannes. Er wohnt schon Jahrzehnte in Betfage, dem Ort nahe am Ölberg. Dort hatten die Jünger die Eselin und ihr Füllen losgebunden. Johannes' ganzes Leben lang herrschten die Römer in Israel. Er sehnt sich so sehr nach einem König, der die Spirale von Gewalt und Gegenwelt durchbricht, der dem Blutvergießen endlich ein Ende macht!

Hosianna rufen Joas, Miriam und Johannes zusammen mit vielen anderen – Männern, Frauen und Kindern. *Hosianna* – sie zitieren damit den Psalm 118 und rufen: »Gott hilf!« Sie alle haben ihre Vorstellung, wie die Hilfe aussehen soll.

Nun schaut Miriam genauer hin und stutzt. Jesus sitzt auf einer Eselin. Einem Tier, das normalerweise die Last der kleinen Leute trägt.

Das passt doch nicht zu einem König. Pferd und Wagen wären angemessen! Miriam ist enttäuscht. Ihr Herz verschließt sich. Was hilft einer, der nicht hoch zu Pferd kommt, der keine Waffen hat? Gegen die Herrschaft der Römer, die das Volk knechten und knebeln, kann so einer nichts ausrichten! Da braucht es einen starken Mann, der sich mit Gewalt durchsetzen kann. So sehnsüchtig hatte sie auf den neuen König gewartet.

Auch Joas, der Bauer, wendet sich enttäuscht ab. Einer, der keine Macht hat, kann uns doch nicht vom Joch der Römer befreien! Sie werden uns weiter auspressen wie die Zitronen mit ihren hohen Steuern.

Ganz anders reagiert der alte Johannes. Er sieht den Mann auf dem Esel und ahnt, mit wem er es da wirklich zu tun bekommt. Ein Esel galoppiert nicht, sondern trottet dahin. Johannes kann nebenher gehen. Obwohl er schon vom Alter gebeugt ist, kann er dem Mann auf der Eselin in das Gesicht schauen. Er sieht einen, der ihn wirklich anschaut. Ihm wird es warm um das Herz. Johannes erinnert sich an eine alte Weissagung des Propheten Sacharja: *Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und reitet auf einem Esel.*

Johannes ruft weiter *Hosianna*. Er ruft und vertraut darauf, dass Gott hilft. Ja, er sieht in diesem sanftmütigen Mann auf der Eselin Gottes Hilfe. Diese Hilfe kommt anders als von Joas und Miriam erwartet – ohne Waffen.

III.

In dieser Hilfe ist Gott selbst unterwegs. Er bleibt nicht der große Herrscher, den viele Menschen im Himmel vermuten. Er kommt als Sanftmütiger. Gott will Menschen nicht von außen mit Macht und Gewalt bezwingen, sondern von innen ihre Herzen gewinnen. Gott kommt nicht hoch zu Ross, weil er nicht von oben befehlen, sondern von unten ermutigen will. Er reitet auf einem Esel, begibt sich mit den Menschen auf Augenhöhe und zeigt: »Ich teile mit Dir Dein Schicksal.« Gott, der eigentlich über alles erhaben sein sollte, begibt sich mit den Menschen auf eine Ebene. Gerade in dieser Sanftmut zeigt sich seine Größe, ja ein unglaublicher Mut, der das Risiko nicht scheut. Die Sanftmut setzt sich wehrlos den Menschen aus, deren

Herzen sie gewinnen möchte. Jesus, dem Sanftmütigen ist der Erfolg nicht garantiert. Vor den Toren Jerusalems hört er: *Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!* Innerhalb der Stadtmauern schreit eine aufgestachelte Menge: »Lass ihn kreuzigen!« (Mt 27,23) So groß ist dieser Mut, dass er auch den Tod nicht scheut. Dieser Mut, der die Herzen der Menschen ohne Zwang gewinnen will, hat das letzte Wort. Dieser Mut wird sich durchsetzen. Das ist die Verheißung Gottes. *Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!* So schreien die Menschen vor den Toren Jerusalems.

IV.

Drei dieser Menschen habe ich mir genauer angeschaut: Joas, Miriam und Johannes. Wo würde ich nun selbst stehen? Bei den Enttäuschten, bei Joas, Miriam? Mit Vertrauen bei dem alten Johannes? Bin ich hin- und hergerissen?

Was für eine Hilfe ist dieser sanftmütige Mann auf der Eselin? Ist er eine Hilfe für Nina und ihre Familie, die auf engen Raum leben und sich um ihre Lieben in der Ukraine sorgen? Ist er eine Hilfe für die, die vor Bomben in U-Bahnschächte fliehen müssen? Manchmal wünsche ich mir eine andere Hilfe von Gott. Ich wünsche mir, dass er selbst eingreift mit großer Macht und aller Armut und allen Kriegen auf einmal ein Ende setzt. Manchmal geht mir die Geduld aus: »Wann wird sich der Sanftmütige denn endlich durchsetzen?«

Dann wiederum schaue ich zu dem Mann auf dem Esel. Auf diesem Reittier ist er kaum größer als ich. Ich sehe ihm ins Gesicht und er mir. Er sieht mich an. Ja, dieser Sanftmütige ist kein politischer Revolutionär. Er ist auch nicht ein König über ein weltliches Reich. Er ist nicht von dieser Welt und doch mitten drinnen.

V.

So ist er auch mitten drinnen in meiner Welt und sucht Einlass in mein Herz. Er erträgt es, wenn ich in meinem Innersten hin- und hergerissen bin zwischen Zweifel und Vertrauen. Er spürt meine Sehnsucht und hält sie wach.

Er nimmt mich hinein in die Gemeinschaft derer, die auf ihn warten. Hier drücken wir unsere gemeinsame Sehnsucht nach ihm aus.

Adventslieder bieten uns dafür Worte und Töne. In den Liedern rufen wir sehnsuchtsvoll nach dem Friedenskönig, dem Retter aus Leid und Not: »Komm o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.«

Wenn wir diese Lieder singen, erklingt zugleich die Gewissheit, dass er kommt, zu jedem und jeder persönlich: »So kommt der König auch zu euch, ja Heil und Leben mit zugleich. Gelobet sei mein Gott, voll Rat, voll Tat, voll Gnad.«

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | MT 21,1–11

Die Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem ist die einzige Evangelien-Geschichte, die uns im Kirchenjahr zweimal als gottesdienstliche Lesung begegnet. In der Johannesfassung wird sie am Palmsonntag gelesen. Hier hören wir sie zum ersten Adventssonntag in der Version des Evangelisten Matthäus. Alle vier Evangelien schildern, dass Jesus am Beginn der Passionsgeschichte zum Passah-Fest auf einem jungen Esel in Jerusalem einreitet und dass er mit den Worten aus dem 118. Psalm als König begrüßt wird: *Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!* Sowohl Matthäus als auch Johannes sehen dadurch eine adventliche Messias-Prophezeiung aus dem Sacharja-Buch erfüllt: *Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.* Matthäus schildert diesen Einzug als bewusste Inszenierung, deren Subjekt Jesus allein ist: Jesus präsentiert sich als der erwartete Messias, der jetzt die Heilige Stadt betreten wird. Dieser Messias ist ein Friedefürst. Das zeigt die Eselin. Sie steht hier im Gegensatz zu den Rossen und Wagen in Sach 9,10. Hier wird der Gewalt abgesagt, die sich auf Waffen verlässt. Jesus ist der Sanftmütige. Dieser Sanftmütige ist der, der Hass, Gewalt und schließlich auch den Tod überwindet. Die Pilgerinnen und Pilger breiten Kleider auf den Weg und schmücken den Weg mit Zweigen und begrüßen Jesus als den Davidssohn, dem der messianische Gruß (Hosianna) gebührt. *Hosianna* – dieser Ruf ist nicht nur eine Ehrerbietung gegenüber dem Davidssohn,

sondern auch eine Bitte: »Gott, hilf«. In dem Sanftmütigen kommt den Menschen Gott selbst entgegen.

Der erste Adventssonntag hat das Leitbild des kommenden Königs. Gleich das erste Lied im Evangelischen Gesangbuch fordert auf, diesem König, die Türen zu öffnen. Mit diesem König verbinden sich damals wie heute unterschiedliche Erwartungen. In der Predigt verbinde ich die Erwartungen von heute mit den Erwartungen von damals und begeben mich in die Szene hinein. Dort begegnen wir verschiedenen Persönlichkeiten, die unterschiedlich auf den Sanftmütigen reagieren. Die einen wenden sich enttäuscht ab (»was soll so einer gegen die Römer ausrichten?«), die anderen entdecken gerade in ihm, der ihnen auf Augenhöhe begegnet, die göttliche Hilfe: eine Hilfe, die nicht von außen bezwingt, sondern von innen das Herz gewinnt. Ich ordne mich dann dazwischen ein, hin- und hergerissen zwischen Enttäuschung und Vertrauen, und schließe mit der Zusage, dass dieser König kommt, zu jedem, jeder Einzelnen – gerade auch in die innere Zerrissenheit hinein.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Wir sehnen uns nach Dir, Gott. Denn, wenn Du kommst, Gott, bleibt nichts, wie es ist. Wege werden begehbar, Streit verstummt und Not wird gewendet. Wir sehnen uns nach Dir, Gott, und bitten: Komm! Komm in unsere Welt! Komm in unsere Zeit! Komm in unser Leben! Das bitten wir Dich durch Jesus Christus.

Amen.

Fürbitten: Ewiger Gott, ehe wir zu Dir kommen, kommst Du schon zu uns. Du wirst wie wir, um uns einzuladen in Dein Reich, Du öffnest immer wieder unsere Herzenstür und füllst das Herz mit Deiner Liebe und schenkst uns inneren Frieden. Dafür danken wir Dir.

Wir bitten Dich für alle Regierenden, dass sie die Friedensbotschaft erreicht, dass sie bereit sind, Frieden zu schaffen und zu erhalten.

Wir bitten Dich für die Opfer von Krieg, Terror und Gewalt, für alle, die flüchten. Schenke ihnen Zuflucht an ungefährlichen Orten, sende ihnen Menschen, die sie auf- und annehmen. Wende das Herz derer, die Grausames tun, hilf ihnen, die Würde aller Menschen zu achten.

Wir bitten Dich für die vielen, die hungert und durstet. Hilf uns dafür einzutreten, dass alle Zugang zu den Gütern dieser Erde haben.

Wir bitten Dich für die Einsamen, Kranken und Trauernden, dass ihnen Menschen mit der Liebe Jesu begegnen.

Wir bitten Dich für uns, komme auch zu uns, zu uns in unsere Freude und in unser Leid, in unseren Alltagstrott und in unsere Glücksmomente. Begegne uns in der Botschaft des Advents.

Das bitten wir im Namen Jesu Christi.

Amen.

Eingangslied: Macht hoch die Tür. 1,1.4.5.

Wochenlied: Nun komm, der Heiden Heiland. 4,1-5.

Predigtlied: Wie soll ich dich empfangen. 11,1-4.

Alttestamentliche Lesung: Sach 9,9-10.

Epistel-Lesung: Röm 13,8-12.

Evangelien-Lesung: Mt 21,1-11.

Liturgische Farbe: violett.

Verfasserin: Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilinger, Keßlerplatz 10, 90489 Nürnberg, E-Mail: ursula.leitz-zeilinger@elkb.de